

Handout Predigt 1Ptr 2,9-10

“Priesterliches Gebet” Gebet Teil VI

Vor fast 2000 Jahren hat Petrus einen Brief an Christen im Gebiet der heutigen Türkei geschrieben. Diese Christen lebten in der Diaspora. In der Situation einer Minderheit, mit allem, was das bedeutete. Sie wurden als unliebsame Randerscheinung wahrgenommen, die man belächelte und verachtete. Sie galten als Außenseiter, die sich nicht im Mainstream der Zeit bewegten. Das machte sie verdächtig. Zu einem Störfaktor für den gesellschaftlichen Frieden. Zu einem Sündenbock, dem man alles anhängen konnte. Als Petrus ihnen den Brief schrieb, zogen am Horizont schon dunkle Wolken der Verfolgung auf. Aus einem „geduldet, aber nicht gewollt“ wurde ein „ausgegrenzt und bekämpft“. Die Christen wurden zunehmend in die Defensive gedrängt. Und das prägte ihre Mentalität. Das veränderte ihren Glauben, hinterfragte ihre Identität: Wer sind wir als Nachfolger Jesu? Wer sind wir als Gemeinde Jesu in unserem Umfeld? Petrus antwortete darauf, indem er ihren Einwänden, Enttäuschungen, Zweifeln, Wunden, Fragen, Schwachpunkten, Sackgassen und mancher Mittelmäßigkeit Gottes „Aber“ entgegenstellte: 1Ptr 2,9-10.

Petrus spricht hier den Christen genau das zu, was Gott seinem Volk Israel verheißen hatte, als es am Berg Sinai ankam und Gott im Begriff war, mit diesem Volk einen Bund zu schließen. Mit diesem Volk, das er aus der Sklaverei befreit hatte. Und das sich so schwer tat, ihm von Herzen zu vertrauen: „*Wenn ihr nun wirklich meiner Stimme Gehör schenken und gehorchen werdet und meinen Bund bewahrt, so sollt ihr vor allen Völkern mein besonderes Eigentum sein; denn die ganze Erde gehört mir, ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein!*“ (Ex 19,5f.) Und in Dtn 14,2: „*Ein heiliges Volk bist du für den Herrn, deinen Gott, und*

dich hat der Herr erwählt, dass du ihm ein Volk des Eigentums seist unter allen Völkern, die auf Erden sind.“

Petrus unterstreicht: Genau das gilt für die Gemeinde des Neuen Bundes. An dieser Berufung Israels hat die Gemeinde Anteil. Mehr noch: Sie ist in diese Berufung hineingenommen.

Exkurs: Petrus sagt nicht, dass die Gemeinde an die Stelle Israels getreten wäre und dessen Berufung übernommen hätte. So als hätte Gott Israel beiseitegestellt oder gar verstoßen, um jetzt mit der Gemeinde weiterzugehen. Gott hat Israel nicht verstoßen. Israel ist immer noch sein „*Augapfel*“ und sein „*besonderes Eigentum*“. Die Gemeinde Jesu ist zu seinem Volk „nur“ hinzugekommen. Paulus: In den edlen Ölbaum Israel sind wir Nicht-Juden als ein wilder Ölzweig eingepropft worden. Nicht der Ölzweig trägt die Wurzel, sehr wohl aber die Wurzel den Zweig (Röm 11). Israel und die Gemeinde hängen nun auf das Engste zusammen. Petrus schreibt: Gott hat euch berufen, „*die ihr einst nicht ein Volk wart, jetzt aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt wart, jetzt aber begnadigt seid*“ (V.10). Und er zitiert damit den Propheten Hosea.

Wir als Gemeinde sind Gottes „*auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums.*“ Letzteres beschreibt nicht eine Verfügbarkeit für Gott, sondern den unbeschreiblichen Wert, den wir für ihn haben.

„*Königliche Priestertum*“. Was aber ist ein Priester? Was ist seine Hauptaufgabe?

Ein Prophet steht mit dem Gesicht zum Volk und dem Rücken zu Gott. Gott steht hinter ihm. Er vertritt Gott vor dem Volk. Und gibt dessen Worte an das Volk weiter.

Ein Priester aber steht mit dem Gesicht zu Gott und dem Rücken zum Volk. Das Volk steht hinter ihm. Er vertritt das Volk vor Gott. Und tritt mit Gebet und Fürbitte stellvertretend für dieses vor Gott ein. So wie ganz Israel unter allen Völkern die Rolle eines solchen

Priesters einnehmen soll, so sind auch wir von Gott berufen und bevollmächtigt, priesterlich zu handeln.

In Israel war es üblich, dass der Hohepriester einmal im Jahr in das Allerheiligste der Stiftshütte oder des Tempels ging, um dort stellvertretend für das ganze Volk um Vergebung zu beten. Bevor er es tat, brachte er ein Opfer für seine eigenen Sünden dar. Und dann zog er Priestergewand und Priesterschurz an. Dieser Priesterschurz hatte Schulterklappen. Auf jeder Schulter einen Edelstein, in den die Namen von je sechs Stämmen eingraviert waren. Der Hohepriester trug also das Volk auf seinen Schultern in die Gegenwart Gottes, weil sie selbst nicht in Gottes Gegenwart kommen konnten.

Das NT verkündet nun, Jesus ist unser Hohepriester. Und wenn er vor dem Thron seines Vaters erscheint, dann trägt er deinen Namen auf seinen starken Schultern. Er trägt dich vor den Vater. Er tut es, selbst wenn du viel zu schwach bist. Er tut es trotz aller Lasten, die dich in die Knie zwingen wollen. Jesus trägt unsere Namen auf seiner Schulter direkt vor den Vater. Unterschiedlos

Petrus: *„Ihr aber seid ein königliches Priestertum.“* Wir sind von Gott berufen, andere wie ein Priester in die Gegenwart Gottes zu tragen und dort stellvertretend für sie einzutreten!

❶. Wenn du Menschen kennst, die durch herausfordernde Situationen gehen, die Zerbruch erleben oder vor wichtigen Entscheidungen stehen oder wenn dir jemand einfach auf dem Herzen liegt, dann schreibe den Namen dieser Person auf einen Zettel, hefte ihn an deinen Spiegel oder Schrank oder lege ihn auf deinen Schreibtisch. Oder mach dir eine Post-it-Notiz auf deinem Desktop oder stelle einen entsprechenden Handyalarm ein. Und immer, wenn du den Namen liest oder den Alarm hörst, dann bete – es kann ganz kurz sein - für diese Person.

❷. Trage die Politiker in die Gegenwart Gottes. Bete kurz für – nicht gegen - sie: „Herr, sie brauchen Weisheit und Einsicht. Führe sie zur Umkehr und vergib ihnen. Handle durch sie.“

③. Wenn du wieder einmal über den Kranoldmarkt gehst und dir dort der Leerstand bei den Geschäften auffällt, dann bete stellvertretend für die Gewerbetreibenden, den Investor oder den Ort insgesamt: „Herr, vergib alle Geldgier und Härte, alles Trachten nach dem großen Gewinn. Vergib alle Demütigungen. Berühre, ermutige die Händler. Präge die Atmosphäre dieses Platzes mit deiner Lebendigkeit, Freude und Wärme.“ Geh mit betenden Augen deine Wege!

④. Vielleicht treibt es dich um, dass deine Kinder Wege gehen, die dir Mühe machen. Oder Tiefschläge erleben, die du nicht erklären kannst. Oder deine Beziehung zu ihnen abzurechnen droht. Dann erinnere dich: Du bist berufen, als Priester für sie vor Gott einzutreten. Hiob hat es so getan. Er bat um Vergebung für mögliche Sünden seiner Kinder. Er trug sie in die Gegenwart Gottes. Leg deine Kinder immer wieder vor Gott. Und lass dir vom Herrn zeigen, wie deine Beziehung zu ihnen wieder geheilt und gebaut werden kann. Bleib dran, auch wenn es lange dauern mag. Dein priesterlicher Dienst!

Stellvertretendes Gebet zieht sich durch die ganze Bibel hindurch: Mose. Daniel, der die Sünden seines Volkes vor Gott trägt, als wären sie seine eigenen. Nehemia. David. Hiob. Und dann Jesus, der unmittelbar vor seinem Tod betete: „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!*“ (Lk 23,34) Und als Stephanus gesteinigt wurde und Jesus im Himmel sah, betete er für seine Mörder mit denselben Worten Jesu.

Wie ein königlicher Priester stellvertretend zu beten heißt also: Für andere Menschen vor Gott einzutreten. Gerade auch für diejenigen, die Gott noch nicht kennen, denn sie können ja nicht zu Gott kommen. Es bedeutet: Für andere in den Riss zu treten, damit die Sünde sie nicht zerstört, sie zu Jesus finden und Vergebung erlangen können. Sicher, du kannst niemandem die Umkehr abnehmen. Jeder muss selbst zum Kreuz gehen. Aber du kannst in den Riss treten und damit die Zerstörungswucht der Sünde abmildern. Damit andere eine Chance zur Umkehr bekommen. In Jesus hast du diese unfassbare Würde und Autorität.